Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 23000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserirende den Wort… [illegible] …Zeile 1 Ngr.

Eine Garantie für das nachfolgende Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 61. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag, 2. März 1874.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Congresses in Berlin erschien auch der Kronprinz und wurde lebhaft begrüßt. Derselbe ließ sich die elsaß-lothringischen Congreßmitglieder vorstellen und unterhielt sich in freundlichster Weise mit denselben.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Harry von Arnim, wird in Kurzem von seinem Posten zurücktreten. Sein Nachfolger wird der Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, früher bairischer Ministerpräsident, Mitglied und erster Vicepräsident des Reichstages. Die amtliche Ernennung wird aber, wie die des jetzigen Botschafters zu London, Graf zu Münster, erst nach dem Reichstagsschluß publicirt werden.

Graf Arnim soll den Gesandten des deutschen Reichs in Constantinopel, Herrn von Eichmann, ersetzen. (Letzterer war bis vor Kurzem preußischer Gesandter in Dresden.)

Wie mehreren Blättern telegraphirt wird, ist bei Durchführung der Justizreform im Reiche eine Ersetzung der Schwurgerichte durch Schöffengerichte **nicht** in Aussicht genommen.

Auf Anordnung des Appellationsgerichtshofes von Posen soll, wie die „Ostd. Ztg." aus Ostrowo meldet, ein Hilfsgefangenwärter zur ausschließlichen Bedienung des Erzbischofs Ledochowski angenommen und verpflichtet und demselben in der unmittelbaren Nähe des Letzteren ein Zimmer angewiesen werden. Der Erzbischof hat gegen diese Maßregel Verwahrung eingelegt und soll neuerdings in Berlin vorstellig geworden sein, ihm seinen Diener zu belassen, event. diesen als Hilfsgefangenwärter zu verpflichten.

Die „Westfälische Ztg." enthält aus Barop-Hombruch folgenden Schmerzensschrei: „Jeder Lohntag will sein Opfer haben. Die letzte Sonntagsfeier wurde Abends geschlossen mit Demolirung von Wirthslokalen und Verwundung des Gensdarmen durch Revolverschuß, Austheilung von Messerstichen und ungezählten Hieben. Da diese Uebelthaten täglich zunehmen, so müssen die ruhigen Bewohner wünschen, daß der hiesige Bezirk in Belagerungszustand erklärt (!) und das Tragen von Messern und Revolvern verboten werde, und zwar auf so lange, bis das Strafgesetzbuch gründlich revidirt ist. Solche Zustände sind eine Schmach für einen civilisirten Staat."

Oesterreich. Aus Pest wird gemeldet: Der Ministerrath hat in seiner Sitzung vom 27. v. M. sein Demissionsgesuch abgefaßt und unterzeichnet.

Spanien. Die Meldungen von der spanischen Grenze lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß der Angriff des Generals Moriones auf die karlistischen Stellungen abgewiesen worden ist. Alle Versuche desselben, die Linien der Karlisten zu durchbrechen, sind mißlungen. Die Flotte wurde durch das stürmische Wetter am Donnerstage zur Rückkehr nach San Sebastian genöthigt. Der General Loma hat sich von Tolosa (in Guipuzcoa) nach San Sebastian zurückgezogen.

China. Nach Meldungen aus Hongkong vom 30. vor. Mon. soll die chinesische Regierung den fremden Gesandten in Peking die Mittheilung haben zugehen lassen, daß sie in Tientsin den Ausbruch eines gegen die Europäer gerichteten Aufstandes befürchte und daß sie für den Schutz der Fremden keine Garantie übernehmen könne. Die Behörden in Hongkong hatten Befehl erhalten, Kriegsschiffe nach dem Norden zu senden.

Locales und Sächsisches.

— Die sächsische Regierung hat sich bedingungslos zur Auflösung des k. Oberappellationsgerichts zu Gunsten eines obersten Reichstribunals verstanden und diesen Entschluß in Berlin angezeigt.

— Vorgestern ist die Deputation der 2. Kammer zur Berathung eines Einkommensteuergesetzes mit ihren Berathungen zu Ende gekommen. Dr. Gensel wird nunmehr den Bericht hierüber feststellen, der unmittelbar nach Wiederzusammentritt des Landtags zur Berathung kommen kann. Es heißt, daß zwischen Deputation und Regierung ziemlich alle Differenzpunkte beseitigt sind.

— Auch die sächsischen Abgg. Koch (Buchholz) und Dr. Pfeiffer nahmen an den Bemühungen zur Wiederherstellung der liberalen Reichspartei theil, sie haben jedoch, da diese Neubildung nicht zu ermöglichen war, sich derjenigen Fraction angeschlossen, welche in der Richtung nach links der liberalen Reichspartei und ihren Anschauungen verwandt ist, der nationalliberalen. Die nationalliberale Partei nimmt in der That im Reichstage die Stellung einer liberalen Mittelpartei ein, und umfaßt alle die Elemente, welche unter anderen Verhältnissen in einem linken Centrum Platz finden würden. (Es wäre wünschenswerth, daß auch die hiesige nationalliberale Partei sich in jeder Beziehung der gemäßigten Richtung anschlösse, welche einen großen Bruchtheil der nationalliberalen Fraction des Reichstags bildet. D. Red.)

— Da die Räumlichkeiten des Ministeriums des Innern für die wachsenden Geschäfte nicht mehr ausreichen, so ist für das statistische Bureau das ehemals Hedenus'sche, jetzt dem Prinzen Georg gehörige, auf der Langestraße liegende Haus gemiethet worden. Die Uebersiedelung des statistischen Bureaus dahin findet in 14 Tagen statt; in die bisher von ihm innegehabten Räume wird die Rechnungsexpedition des Ministeriums des Innern verlegt.

— Leipziger Landkreis, Reichstagswahl zwischen Dr. Heine (Fortschritt) und Bracke (Soz.-Dem.) In Lindenau erhielt Dr. Heine 431, in Plagwitz 393, Bracke 339 und 66 Stimmen.

— Die Predigten des neuerdings an der Annenkirche angestellten Pastors Dr. Lic. **Dibelius** haben sich eines überaus zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen und schon hört man es lebhaft beklagen, daß dieser ausgezeichnete Kanzelredner nur einen Sonntag um den anderen predigt. Wenn dabei Diejenigen, welche zeither gewohnt waren, daß Pastor **Böttger** in der Regel alle Vormittagspredigten hielt, den Vorwurf erheben, daß die neue Einrichtung des sonntäglichen Wechsels auf den Wunsch des neugewählten Predigers erfolgt sei, so thun sie Letzterem entschieden Unrecht. Soviel uns bekannt, ist diese Einrichtung lediglich auf den Wunsch des Kirchenvorstandes erfolgt, und da Letzterer nach § 20 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung füglich nicht berechtigt ist, die Amtsthätigkeit der Geistlichen zu regeln, so darf man wohl annehmen, daß hierzu auch der Superintendent bez. die Kircheninspection ihre Genehmigung ertheilt haben. Die Besucher der Annenkirche dürften sich übrigens mit der getroffenen Einrichtung, zu welcher der Kirchenvorstand gewiß seine guten Gründe gehabt hat, vollständig aussöhnen, sobald zu Ostern der neugewählte Archidiaconus Dr. **Frommhold** in die Sonntags-Vormittagspredigten mit eintritt. Auch er ist ein sehr begabter Kanzelredner, den man in Chemnitz höchst ungern verliert und zu dessen Wahl sich die Annengemeinde mit vollem Rechte Glück wünschen kann.

— Es wird der Bau einer Viaductstraße von der Marienbrücke nach dem Albertsbahnhofe zur Entlastung der Straßen der inneren Stadt und der Wilsdruffer Vorstadt von dem Güterverkehr, der vom Centralgüterbahnhofe nach der Neustadt stattfindet, dringend nöthig. Diese Angelegenheit wird außer dem von uns neulich erwähnten Projecte einer Pferdebahn vom Postplatze nach dem Briesnitzer Schlage, eventuell nach dem Dorfe Briesnitz in der am nächsten Donnerstag, den 5. März, stattfindenden Versammlung des Bezirksvereins der Wilsdruffer Vorstadt und der Friedrichstadt zur Besprechung gelangen.

— Meist wird darüber geklagt, daß die Staats- oder Gemeindebauten zu langsam gefördert werden, hinsichtlich des Neustädter Gymnasiums hörten wir aber verschiedene Klagen wegen des **Gegentheils**, also über **zu große Hast!** Das Gymnasium kommende Ostern programmmäßig eröffnen zu können, hat man zum schnelleren Trocknen des Putzes Kien- oder Koakskörbe aufgestellt, um so auf künstlichem Wege zu erreichen, was in der kurzen Zeit auf natürlichem Wege nicht mehr möglich sein dürfte. Der nach den Bestimmungen des städtischen Bauregulativs zwischen der Fertigstellung des Putzes und dem Beziehen der betreffenden Räume inneliegen sollende Zeitraum von einigen Monaten kann also hier, wie es scheint, nicht innegehalten werden. Das ist auffällig und die Frage, die uns von Leuten, die ihre Kinder Ostern in dieses Gymnasium zu schicken gesonnen waren, vorgelegt wurde, ob dabei nicht für die Gesundheit der die Räume dann belebenden Schüler und Lehrer zu fürchten sei, scheint uns eine nicht ungerechtfertigte. — Doch möchten wir immerhin den in solcher Weise Besorgten zu bedenken geben, daß man hoffentlich auch an geeigneter Stelle die Gefährlichkeit etwaiger Ueberhastung kennen und in Betracht ziehen wird und wenn nicht volle Sicherheit über den gesundheitsgemäßen Zustand des Gebäudes vorher von competenter Seite gegeben werden kann, die Eröffnung des Gymnasiums noch sistirt wird.

— Kleine Ursachen, große Wirkungen, der alte Satz bestätigte sich an einem dieser Abende in einer Restauration der inneren Stadt. Beim Hereintreten in das Zimmer ließ ein bärtiger Herr, dessen musikalischen Namen kein Lied und Heldenbuch meldet, die Thür offen und erregte dadurch den sicherlich gerechten Zorn einiger im Zimmer kneipender Herren. Es entspann sich ein Wortwechsel, der in diesem Falle besser klang, wie viele andere, denn eine schöne oft gerühmte, von unseren weltbedeutenden Bretern herab oft gehörte Baßstimme ertönte mitten hindurch, an welche sich noch eine gleichfalls in kleineren Partieen oft gehörte elegische Tenorstimme anschmiegte. Aber trotz des harmonischen Klanges, kam es zu **schlagenden Erörterungen**, die sehr heftig gewesen, sich nahe 2 Stunden lang bis zur vierten Morgenstunde fortgesetzt und Einigen dermaßen **an's Gefühl** gegangen sein sollen, daß sie einige Zeit brauchten, sich wieder aus dem **angegriffenen** Zustande herauszufinden.

— Gestern früh passirte einem Pferdebahnwagen das Malheur, auf der großen Kurve vor dem Stadtwaisenhause auszugleisen, wobei er über das Trottoir hinwegschoß und mit ziemlicher Gewalt an das Gebäude anrannte. Wer um diese Zeit, wie es an den Wochentagen von Hunderten von Schulkindern geschieht, diese Stelle passirt hätte, würde jämmerlich zerquetscht worden sein. Wir theilen dies mit, um das Publikum auf die Gefahren, die das Gehen neben den betreffenden Wagen herbeiführen kann, hinzuweisen und möchten es für angezeigt halten, daß die genannte Kurve, die seit Verbreiterung der Straße keine Nothwendigkeit mehr ist, beseitigt würde.

— Duelle und kein Ende! Am Sonnabend wurde in einem Tanzlocale Leipzigs eine Anzahl Studenten bei einer Paukerei betroffen und abgefaßt.

— Am 27. Februar früh ist der in Großpostwitz wohnhafte Fabrikaufseher **Franz Springer** aus Altendorf bei Trautenau auf dem Wege nach der **Hainitzer Fabrik** in die Spree gegangen und darin ertrunken.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 28. Februar. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand statt die Verhandlung wider den Dienstknecht Karl Gottlieb Müller aus Neuburgk wegen Unzucht mit Personen unter 14 Jahren. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Geheim wurden außerdem noch verhandelt die Einsprüche in Untersuchungssachen Ernst Julius Schickedanz' in Kleinnaundorf wegen Vergehen wider die Sittlichkeit und in Privatklagsachen der Auguste verehel. Schubert wider Ernst Louis Kunath hier. Die Urtheile in beiden Angelegenheiten wurden in nicht öffentlicher Sitzung publicirt. — Gustav Adolph Löwe, jetzt in Fördergersdorf, war im Sommer vor. Jahres Dienstknecht bei dem Gutsbesitzer Ernst Henker in Grumbach. Derselbe soll ihn nun eines Tages so gemißhandelt haben, daß er (Löwe) nur noch habe hinken können; durch Hinwerfen auf die Erde habe Henker Löwen hüftenlahm gemacht. Damit begab sich Löwe, welchem angeblich von seinem Herrn noch ein Flegel und grober Kunks aufgebrummt worden sein soll, zum Wilsdruffer Gerichtsamte und denuncirte Henker. Da die Löwe'sche Anzeige durchaus nicht gerechtfertigt erschien, so wurde Löwe in beiden Instanzen abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. — Ganz ähnlich ging's dem Hausbesitzer Gotthelf Wilhelm Heinrich Lehn zu Zittau, der auf Grund einer von seinem Schwager, dem Eisenbahnschaffner Ernst Wilhelm Steudtner in Räcknitz, in den Zittauer Anzeiger gesetzte Annonce seine Ehegattin für beleidigt hielt, weil ihr darin Steudtner das Betreten der ehegespönslichen Wohnung verbot. Diese Wohnungsvincelirung Steudtner's traf aber zugleich auch die „lieben Schwiegereltern". Natürlich erfolgte in beiden Instanzen Freisprechung. — Schlechter kam die Glasarbeiterin Emilie Kabaum in Radeberg weg. Im ersten Rechtsgange freigesprochen, wurde sie heute zu 4 Thlr. Strafe verurtheilt. Sie hatte nehmlich über eine Fabrikschwester Hulda Siebert gegen eine Dritte geäußert: die Hulda ist doch eine rechte alte H—. Das ließ sich Hulda natürlich nicht gefallen, schon wegen des Prädicats: alt, und hatte heute das Vergnügen ihre Gegnerin bestraft zu sehen. — Heinrich Oskar Weißbach aus Welschhufe war bei einer Kellerei mit Tanzvergnügen colossal zugedeckt worden und hatte seinen Zorn, der durch die empfindlichen Beulen noch mehr aufgestachelt wurde, besonders gegen zwei Jünglinge aus Bannewitz: Ulrich u. Tittel (?) geworfen. Gegen diese ging sein Strafantrag; da es sich jedoch durch Zeugenaussagen herausstellte, daß die beiden Bannewitzer Bürger ganz unschuldig seien, so wurden sie sowohl vom ersten Richter, als auch vom Fünfrichtercolleg freigesprochen.

— **Angekündigte Gerichts-Verhandlungen:** Heute, den 2. März, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Kaufmann Friedrich Robert Heymann aus Mittweida wegen Betrugs.

— **Witterungs-Beobachtung** am 1. März, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böjolt hier: 28 Par. Zoll 3 L. (seit gestern gestiegen 1½ L.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südostwind. Himmel: trübe.

Feuilleton.

† **Ein italienisches Christusdrama** ist erschienen, ein kleines Büchlein in gelbem Umschlage, auf dessen Vorderseite das Bildniß Jesus Christi in Farbendruck prangt. Auf der Rückseite stehen die inhaltschweren Worte: Volksausgabe, Preis: fünfundzwanzig Centesimi, Auflage: fünfzigtausend Exemplare. Daß ein Dichter Christus zum Helden eines Stückes wählt, hat nichts Auffallendes. Aber daß ein Buchdrama, in fünfzigtausend Abzügen zu dem Spottpreise von zehn Neukreuzern unter das Volk dringt, von einem Ende Italiens bis zum andern gelesen wird — dieser Erfolg ist überraschend. Sein Verfasser heißt Felice Govean — ein in der italienischen Literatur wohlbekannter Name. Im Vorworte erzählt er kurz die Geschichte seines Dramas. Sie erklärt theilweise dessen ungeheure Verbreitung, denn Papst Pius IX. selbst hat für die beste Reclame gesorgt. Der Dichter reichte das Stück, nachdem er es vollendet, dem Director in Mailand ein, der es sofort mit großen Kosten in Scene setzte. Der Präfect las und billigte es, aber auf die Ankündigung der Aufführung hin erhob ein ultramontanes Journal großes Wehegeschrei. Dem Präfecten ward bang ob seiner Freisinnigkeit, und er schickte das Manuscript nach Rom an Minister Lanza, der damals noch das Portefeuille des Innern trug. Lanza verbot die Aufführung — Dichter und Director hatten das Nachsehen. Einige Wochen später pilgerten zwei Deputationen von Mailand nach Rom. Sie überreichten dem Papste ein Album und neunzehnhundertzweiundsiebzig Lire und folgendem Motto: „Zur Sühne für die Beleidigungen, welche das gottlose Drama von Govean Jesus Christus, dem Erlöser der Welt, zugefügt — die Katholiken Mailands." Pius IX. nahm huldvollst die vielen Unterschriften und das Bischen Geld entgegen und sagte in seiner Dankrede: „Der Schutz des heiligen Ambrosius hat es mehr als irgend eine menschliche Macht verhindert, daß dies Drama in Mailand aufgeführt würde." Nun wollte ganz Italien das „gottlose" Stück lesen, das den heiligen Ambrosius zu einer Unterredung mit Minister Lanza bemüht haben sollte. Der Erfolg konnte nicht zweifelhaft sein. Der erste Act spielte im Hause der Maria Magdalena. Die schöne Sünderin ist in großem Style aufgefaßt. Sie besitzt große Reichthümer, hält Taubenpost und eigene Couriere, liest Plato's „Phädon" und empfängt nur vornehme Besuche. Pontius Pilatus macht ihr den Hof, ebenso der Hohepriester Kaiphas. Letzterer führt sich mit den Worten ein: „Ich komme nicht mit weltlichen Absichten, sondern aus religiösen Beweggründen." Magdalena erscheint, strahlend in Schönheit und Pracht, aber sie ist melancholisch, müde und gelangweilt. Um sie zu zerstreuen, erzählt ihr Pilatus von dem Sohn des Zimmermannes, von seinen sanften, milden Lehren, von den Heilungen, die er vollbringt, von dem unwiderstehlichen Zauber, den er auf das arme Volk, auf Frauen und Kinder ausübt. Magdalena lauscht, im Innersten erschüttert; wieder allein, ruft sie ihre Sclavinnen zusammen, giebt ihnen die Freiheit, verschenkt ihren Schmuck und geht, um Jesus aufzusuchen. Der zweite Act beginnt mit einer lebhaften Volksscene. Alle möglichen Händler und Verkäufer schreien durcheinander. Magdalena und Claudia Procula, die Gattin des Pilatus, kommen verkleidet, um Jesus predigen zu hören. Jesus erscheint und spricht zu der Menge. Seine Rede ist aus den schönsten, dem Gefühle wohlthuendsten Stellen der Evangelien zusammengesetzt. Magdalena kniet nieder und küßt den Saum seines Gewandes; Jesus wendet sich zu ihr und sagt die bekannten, wunderbar tiefsinnigen Worte: „Dir wird viel vergeben werden, denn du hast viel geliebt." Der dritte Act bringt die Versuchung. Einsam und verlassen sitzt Jesus auf dem Berge und hält einen in seiner rührenden Einfachheit ergreifenden Monolog. Dann naht der Versucher — natürlich nicht Satan, sondern der greise Hohepriester Annas. Er will Jesus für Zwecke der Priesterschaft gewinnen. Voll Hoheit weist Jesus das Pfaffengezücht zurück, und wuthschnaubend stürmen die Priester von dannen, um ihn zu verderben. Jesus weiß, daß ihre Rache ihn ereilen wird; er nimmt Abschied von der schluchzenden Magdalena: „Engel des Himmels," ruft er, „sammelt ihre Thränen und tragt sie durch die reinsten Sterne zu meinem Vater hinauf." Der vierte Act, dramatisch der bewegteste, spielt im Gerichtssaale des Pilatus. Die Priester fordern den Tod des Nazareners; sie haben das Volk mit Geld bestochen und schildern Jesus als einen politischen Verbrecher, als Aufwiegler und Empörer. Pilatus, von den Bitten Magdalena's und seiner Gattin gerührt, will Jesus begnadigen, aber der Pöbel verlangt die Kreuzigung. Die Gefahr, am Schlusse in das mittelalterliche Passionsspiel zu gerathen, hat Govean sehr geschickt vermieden. In einer elenden Hütte am Fuße Golgathas haben sich die Jünger ängstlich zusammengedrängt; Maria Magdalena kommt, um das Entsetzliche zu berichten. Mit herbem Hohne wirft sie ihnen ihre Feigheit vor. „Wo war't ihr, starke Männer, als er dreimal unter dem Kreuze zusammenbrach? Wo war't ihr, als ich den Schlag des Hammers hörte, der vier Nägel, einen nach dem andern, einschlug?" „Sein Tod wird gerächt sein, und wir werden in seinem Namen die Erde beherrschen." „Land gegen Land, Volk gegen Volk!" murmeln Leontius und Carinus. Magdalena fährt erschreckt empor, und von ihren Lippen klingen die vernichtenden Schlußworte: „O Petrus, wenn ihr jetzt, da er kaum todt ist, schon seine Worte fälscht — was werdet ihr nicht später thun?" Diese letzten Zeilen und einige schmerzliche Klagen, die Jesus selbst über seine Jünger ausstößt — sie haben die Ultramontanen zum Grimm gereizt.

SLUB
Wir führen Wissen.